

Mit dem Regierungswechsel in Sri Lanka zeichnet sich ein Ende des seit 1983 andauernden Konfliktes zwischen der singhalesischen Regierung in Colombo und den tamilischen Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE) ab. Am 21. Februar 2002 unterzeichneten Regierungschef Ranil Wickremasinghe und Guerillaführer Vellupilai Prabhakaran einen Waffenstillstand. Wie lange dieser eingehalten wird, ist ungewiß: Auf singhalesischer Seite hetzen die Nationalisten gegen die Vereinbarung, während die Tamil Tigers die Waffenpause ausnutzen, um neue Kämpfer zu rekrutieren.

Eric Töpfer

Sri Lanka zwischen Krieg und Frieden

Eric Töpfer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum Technik und Gesellschaft der TU Berlin und Redakteur bei www.suedasien.info.
(1) BBC, 14.2.2002.

Waffenstillstand nach 18 Jahren Krieg

Es war eine Reise in die Höhle des Tigers: Mitte März besuchte Ranil Wickremasinghe, seit Dezember letzten Jahres Premierminister von Sri Lanka, die Jaffna-Halbinsel im lange umkämpften Norden des Landes. Es war der erste Besuch eines Premiers in der Region seit Ausbruch des Bürgerkriegs vor fast zwanzig Jahren. (1) Jaffna, lange Hochburg der Liberation Tigers of Tamil Eelam), die seit 1983 für einen eigenen Tamilenstaat im Norden und Osten der Insel kämpfen, ist zwar seit 1995 wieder in der Hand der Armee, muss aber über das Meer und aus der Luft versorgt werden, da die wenigen Landverbindungen von der LTTE kontrolliert werden. So wollte Wickremasinghe mit der Visite demonstrativ sein Vertrauen in den unbefristeten Waffenstillstand zum Ausdruck bringen, den er und LTTE-Führer Vellupilai Prabhakaran am 21. und 22. Februar 2002 nach norwegischer Vermittlung unterzeichnet hatten.

Neben dem Verzicht auf militärische Gewalt sieht das Abkommen auch Maßnahmen zur Truppenentflechtung, die Entwaffnung "paramilitärischer" tamilischer Gruppen und vertrauensbildende Maßnahmen vor, wie z.B. das Ende der Übergriffe gegen die Zivilbevölkerung und der Angriffe auf Orte des Glaubens. Außerdem sollen der Handel zwischen dem von der LTTE kontrollierten Teil und dem Rest der Insel nach Jahren der Blockade durch Colombo wiederaufgenommen und mehrere Verkehrsverbindungen geöffnet werden. Überwacht wird der Waffenstillstand von der Sri Lanka Monitoring Mission (SLMM), eine Beobachterkommission skandi-

navischer Staaten. Leiter der Mission ist der norwegische Generalmajor a.D. Trond Furuhoide, der in dieser Funktion das letzte Wort bei der Interpretation des Waffenstillstandsabkommens hat. Ergänzt durch lokale Beobachterkomitees, die mit Regierungs- und LTTE-Vertretern paritätisch besetzt sind, ist die SLMM in sechs von insgesamt 25 Distrikten präsent. (2) Möglich wurde der überraschende Waffenstillstand durch den Sieg von Wickremasinghes United National Party (UNP) bei den Parlamentswahlen Ende 2001. Die UNP löste das seit sechs Jahren regierende Parteienbündnis People's Alliance von Staatspräsidentin Chandrika Kumaratunga ab, und Wickremasinghe setzte bereits kurz nach der Vereidigung durch seine politische Erzfeindin Kumaratunga auf Entspannung: Noch im Dezember 2001 rief die neue Regierung einseitig einen einmonatigen Waffenstillstand aus. Im Januar 2002 folgte die Lockerung der Wirtschaftsblockade gegen die LTTE-Gebiete, norwegische Diplomaten nahmen ihre Vermittlungsbemühungen wieder auf, und trotz der politischen Rivalität mit Wickremasinghe unterstützte auch die Präsidentin die Friedensinitiative.

Sie selbst war 1994, als sie dem von den Tamil Tigers ermordeten Präsidenten Ranasinghe Premadasa im Amt nachfolgte, mit dem Versprechen angetreten, den Konflikt zu beenden. Doch die Verhandlungen mit der LTTE scheiterten damals bereits nach sechs Monaten und der Bürgerkrieg eskalierte erneut. Die LTTE setzte ihren Bombenterror im Süden des Landes mit verheerenden Selbstmordattentaten fort. So kamen z.B. 1996 bei einem Bombenanschlag auf die Zentralbank in Colombo mehr als 100 Menschen ums Leben und 1.400 wurden verletzt; 1998 starben zahlreiche Gläubige, als ein Selbstmordkommando Bomben am Zahntempel, der heiligsten buddhistischen Stätte Sri Lankas, zündete. Die Regierung nahm die Anschläge schließlich zum Anlass, um auf der ganzen Insel das Kriegsrecht zu verhängen. Kumaratunga, die 1999 selbst nur knapp einem Anschlag entging, bei dem sie allerdings ihr rechtes Augenlicht verlor, setzte auf "war for peace".

Nachdem die Armee 1995 Jaffna einnehmen konnte, lieferten sich die Regierungstruppen und die LTTE seitdem immer wieder verlustreiche, aber mehr oder weniger ergebnislose Gefechte. Mehrmals versuchten die Tamil Tigers mit einseitigen Feuerpausen ein Ende der Kämpfe zu erreichen. Da Colombo die Angebote aber immer für Finten hielt, ging der Bürgerkrieg weiter. Allein bei der letzten Großoffensive der Armee im Frühsommer 2001 kamen binnen weniger Tage

(2) Memorandum of Understanding (2002): Agreement on a ceasefire between the Government of the Democratic Socialist Republic of Sri Lanka and the Liberation Tigers of Tamil Eelam, 24.2.2002, HYPERLINK <http://www.satp.org>
<http://www.satp.org>

mehr als 600 Kämpfer auf beiden Seiten ums Leben, tausende wurden vor allem durch Landminen schwer verletzt. Weiterer spektakulärer Höhepunkt der militärischen Auseinandersetzungen des letzten Jahres war der Überfall eines Himmelfahrtskommandos von Black Tigers auf den Flughafen von Colombo, bei dem 18 Menschen ums Leben kamen und 13 Flugzeuge zerstört wurden, darunter drei neue Airbus der Sri Lankan Airlines. Der Sachschaden wurde auf 350 Millionen US-Dollar geschätzt.

Keine Aussicht auf einen militärischen Sieg

Der Krieg hat Sri Lanka ausgeblutet: Mehr als 63.000 Menschenleben forderte der Konflikt seit 1983. Das UNHCR schätzt, dass mehr als 700.000 Binnenflüchtlinge in Sri Lanka leben (3). Etwa zwei Prozent der Landesfläche sind verseucht mit Minen, denen durchschnittlich zehn Menschen pro Monat zum Opfer fallen. (4) Ein Fünftel der Staatsausgaben fließt direkt an das Militär. Im Jahre 2001 erlebte das Land die schwerste Wirtschaftskrise seit der Unabhängigkeit: Der Anschlag auf den Flughafen von Colombo traf in das Herz der Tourismusindustrie, die zu den wichtigsten Devisenquellen Sri Lankas zählt, und er beschleunigte die sich bereits in der ersten Jahreshälfte abzeichnende Rezession. Zum Jahresende warnte der Finanzminister vor der wachsenden Staatsverschuldung, die kaum noch Raum für entwicklungs- und sozialpolitische Maßnahmen lasse. (5) Angesichts der Wirtschaftskrise scheint sich bei führenden Politikern in Colombo die Erkenntnis durchgesetzt zu haben, dass der Krieg gegen die LTTE nicht zu gewinnen ist. Aber auch die autoritär geführten Tigers gerieten im vergangenen Jahr stärker unter Druck. Im Februar 2001 folgte Großbritannien dem Beispiel der USA, wo die LTTE bereits seit vier Jahren als "terroristische Organisation" verboten ist, und schloss deren Londoner Büro, das bis dahin als Knoten eines Netzwerkes von Zellen fungiert hatte, die unter der tamilischen Diaspora in Europa, Kanada, Australien und Südafrika Geld sammelten bzw. erpressten. Indische Quellen gehen davon aus, dass auf diese Weise allein bei den in Deutschland lebenden Tamilen jährlich 40 Millionen DM "Kriegssteuern" eingetrieben wurden. (6) Aber bereits Anfang 2001 zeichnete sich eine Krise in der kriegsökonomischen Infrastruktur der LTTE ab. Mit der Verschärfung der Anti-Terrorgesetze nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in zahlreichen westlichen Ländern, dürfte für die Tamil Tigers das weltweite Sammeln und der Transfer von Geld für

(3) UNHCR, *Global Report 2001*, S. 308, [HYPERLINK](http://www.unhcr.ch/pubs/fdrs/gr2000/gr2000toc.htm)
<http://www.unhcr.ch/pubs/fdrs/gr2000/gr2000toc.htm>

<http://www.unhcr.ch/pubs/fdrs/gr2000/gr2000toc.htm>

(4) Michaela Maier, *Sri Lanka*, in: Thomas Rabehl / Wolfgang Schreiber (Hg.): *AKUF 2001. Das Kriegsgeschehen 2000*, Op-laden.

(5) BBC, 31.12.2001.

(6) *South Asia Terrorism Portal, The Liberation Tigers of Tamil Eelam, 2001*, [HYPERLINK](http://www.satp.org)
<http://www.satp.org>
<http://www.satp.org>

den Krieg in der Heimat wesentlich schwieriger geworden sein, auch wenn sie nicht im Zentrum des Interesses westlicher Fahnder stehen.

Historische Ursprünge des Konfliktes

Wenn auch wirtschaftliche Zwänge die Kompromissbereitschaft erhöht haben, zeigt ein Blick in die Geschichte, wie steinig der Weg zum Frieden sein dürfte. Die Wurzeln des Konfliktes reichen zurück in die Zeit der britischen Kolonialherrschaft. Im Laufe des 19. Jahrhunderts schärfte die Konkurrenz einheimischer Eliten um den Zugang zum Verwaltungsapparat und der neue ökonomische Wettbewerb die bis dahin vagen ethnischen Identitäten. Die Briten förderten damals Angehörige der anglisierten tamil-sprachigen und mehrheitlich hinduistischen Mittelschicht, deren Vorfahren in grauer Vorzeit aus Südindien eingewandert waren. Zudem holten sie billige tamilische Arbeiter für die Plantagenarbeit aus Britisch-Indien ins Land. In einer seltsamen Allianz des konservativen buddhistischen Klerus und linker sinhala-sprachiger Intellektueller bildete sich ein singhalesischer Nationalismus heraus, dessen Träger mit einer Mischung aus Antiimperialismus, Fremdenhass und der Verherrlichung einer vermeintlich goldenen buddhistischen Vergangenheit politische Gefolgschaft zu mobilisieren suchten. Die Beschwörung einer grundlegenden Differenz zwischen "Singhalesen" und "Tamilen" hatte auf Dauer Erfolg. Nachdem bereits die Autonomiebewegung entlang ethnischer Konfliktlinien zerbrochen war, wurde der Sinhala-Nationalismus mit seiner Konzeption von Sri Lanka (damals noch Ceylon) als Kulturnation nach der Unabhängigkeit immer dominanter. Bereits 1948/49 wurde den sogenannten "Indian Tamils", den im 19. Jahrhundert eingewanderten Plantagenarbeitern, die Staatsbürgerschaft entzogen und die Teilnahme an Wahlen versagt. 1956 erklärte Solomon Bandaranaike, der Vater der heutigen Präsidentin Kumaratunga, nach seinem Wahlsieg Sinhala zur einzigen Amtssprache. 1972 wurde die erste republikanische Verfassung verabschiedet: Ceylon wurde Sri Lanka, die vormaligen festgeschriebenen Schutzgarantien für Minderheiten wurden aufgehoben und dem Buddhismus ein exponierter Platz im politischen Leben eingeräumt. Die fortschreitende Singhalisierung des Staates rief den Widerstand der tamilischen Schul- und Hochschulabsolventen auf den Plan, denen der Zugang zu den begehrten Verwaltungsjobs verwehrt blieb. Insbesondere sie wurden zu Trägern des sich formierenden tamilischen Nationa-

lismus. Ihre Proteste beantwortete die Staatsgewalt mit Repression, so dass der Widerstand sich zunehmend radikalisierte: 1976 verabschiedete das Parteienbündnis der Tamil United Liberation Front (TULF) eine Resolution, in der das Ziel eines separaten Tamilienstaates "Eelam" erstmals formuliert wird, und im gleichen Jahr wurde die LTTE gegründet. Obwohl dem Wahlsieg der eher gemäßigten UNP über die sinhala-nationalistische Sri Lanka Freedom Party von Bandaranaike-Witwe Srimavo im Jahr 1977 kleine Schritte der Annäherung folgten, war die Radikalisierung des tamilischen Widerstandes inzwischen so weit fortgeschritten, dass die Bemühungen im Sande verliefen. Der Funke, der die angespannte Situation schließlich zur Explosion brachte, war die Ermordung von 13 singhalesischen Soldaten durch die LTTE im Juli 1983. Ihr folgten landesweit staatlich unterstützte Pogrome gegen die tamilische Minderheit, die mehr als 2.000 Todesopfer forderten und die Eskalation des Konflikts zum offenen Bürgerkrieg auslösten.

Nach 18 Jahren Krieg ist die Ethnisierung der Bevölkerung nahezu perfekt. Die Brutalität der Kriegsführung, die alltäglichen Menschenrechtsverletzungen durch Armee und Rebellen und die massive Propaganda auf beiden Seiten haben eine Konsolidierung der ehemals vagen Identitäten bewirkt und tiefverwurzelte Feindbilder geschaffen. Die soziale und auch räumliche Entfremdung der Bevölkerungsgruppen hat die Zahlenspiele der Demographen weitgehend Realität werden lassen: Nach offiziellen Angaben stehen heute 74% Singhalesen 18% Tamilen gegenüber. Zwischen den Fronten finden sich die meist tamil-sprachigen Muslime, die etwa 7% der Bevölkerung ausmachen.

Kriegstreiber weiter aktiv

Angeichts dieses Erbes sind die Widerstände gegen den Waffenstillstand groß: Präsidentin Kumaratunga, nach der Wahlniederlage des von ihr geführten Parteienbündnisses zu einer unfreiwilligen Kohabitation mit Premierminister Wickremasinghe gezwungen, kritisierte die Vereinbarung trotz ihres grundsätzlichen Interesses an einem Ende des Krieges noch am Tag der Unterzeichnung. In Anspielung auf die Kontrolllinie, deren Verlauf in letzter Instanz von dem norwegischen Leiter der Beobachterkommission bestimmt wird, bemerkte sie bissig: "Ich war mir nicht bewusst, dass die Natur des Mandates der norwegischen Regierung sich dahingehend geändert hat, dass es inkompatibel mit der Souveränität Sri Lankas ist." Noch einen Schritt weiter ging die

chauvinistische Janatha Vimukthi Peramuna, immerhin drittstärkste Partei, als sie erklärte, dass der Waffenstillstand die Insel zu einer "norwegischen Kolonie" gemacht habe. (7)

Auch die wahren Absichten der LTTE bleiben unklar. Noch am Tag vor Inkrafttreten des Waffenstillstandes kam es beim Versuch der Marine, Schiffe vor der Nordküste zu stoppen, um sie nach Waffen zu durchsuchen, zu einem schweren Gefecht. Es wäre nicht das erste Mal, dass die Tigers einen Waffenstillstand nutzen, um in Ruhe aufzurüsten und ihre Truppen neu zu ordnen. Ein schlechtes Omen sind auch Berichte, nach denen die LTTE, die für ihren Einsatz von Kindersoldaten bekannt ist, trotz der Feuerpause fortfuhr, in den von ihr kontrollierten Gebieten Jugendliche zu rekrutieren. (8) Darüber hinaus fürchten Beobachter, dass die LTTE, die im Laufe des Krieges nahezu alle rivalisierenden tamilischen Gruppen ausgeschaltet hat, dass der Alleinvertretungsanspruch der faschistoiden Kaderorganisation durch den Waffenstillstand gestärkt werden könnte. Die wenigen gemäßigten tamilischen Parteien, die im Nordosten noch mit Unterstützung Colombos aktiv waren, fürchten ihre im Waffenstillstand vorgesehene Entwaffnung, da sie sich dann schutzlos der LTTE ausgeliefert sehen.

Noch hat sich die LTTE nicht von ihrem Ziel der Gründung eines Tamilen-Staates "Eelam" verabschiedet. In Erinnerung bleibt auch die Blockade-Politik von Wickremasinghe, als Präsidentin Kumaratunga in den vergangenen Legislaturperioden vergeblich versuchte, im Parlament eine Mehrheit für ihre Verfassungsreform zu finden, die den Tamilen-Gebieten im Norden und Osten des Inselstaates weitgehende Autonomie bringen sollte. Die Nagelprobe für die Waffenruhe steht also noch bevor, wenn sich die verfeindeten Parteien zu Friedensverhandlungen an den Tisch setzen. Einen Zeitplan sieht das jüngst unterzeichnete Abkommen nicht vor, und selbst der Premierminister schien skeptisch, als er nach seiner Unterschrift unter das Dokument sagte: "Das Schweigen der Waffen ist kein Frieden." ■

(7) Subramanian, Nirupama, A
Fragile Peace, in: *Frontline*,
Vol.19, No.6, 16.3.2002.

(8) BBC, 12.3.2002.